

Julia Lossau, Heidelberg

## **Stadtentwicklung und Kunst im öffentlichen Raum**

Seit Beginn der Industrialisierung galten Städte als die von Wachstum geprägten Zentren gesellschaftlicher Dynamik. Diese Wirklichkeit scheint sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert zu haben. Während die Einwohnerzahlen vieler Städte zurückgehen, gibt die Stadt ökonomische, soziale und kulturelle Funktionen an ihr Umland ab. Um diesem Prozess entgegenzusteuern, sind die kommunalen Akteure bemüht, die „endogenen Potentiale“ ihrer Stadt auszuschöpfen. Dabei wird „Stadtkultur“ zu einem wichtigen Imageträger einer aktiven Stadtentwicklungspolitik. So verfügen wohl die meisten deutschen Städte heute nicht nur über sanierte Einkaufsstraßen, sondern auch über mindestens ein Kulturereignis.

In diesem Kontext ist auch vermehrt von den Potentialen künstlerischer Praktiken die Rede. Kunst im öffentlichen Raum soll dazu beitragen, die Unverwechselbarkeit des Stadtraums zu garantieren und die „städtische Identität“ zu stärken. Aber kann die Kunst die an sie gerichteten Erwartungen überhaupt erfüllen? Diese Frage stellt sich insbesondere vor dem Hintergrund der funktionslosen und selbst-referenziellen Autonomie der Kunst, die vor allem eins nicht sein will: kalkulierbar und zweckbestimmt. Damit steht sie „eigentlich“ quer zum planerisch-rationalen Denken, das sich traditionell durch kalkulierende Rationalität und strategische Zielgerichtetheit auszeichnet.

Vor diesem Hintergrund besteht das Ziel des Vortrags darin, die kommunalpolitischen Erwartungen an die Kunst den Einstellungen, Intentionen und Motivationen von im Stadtraum engagierten Künstler/innen gegenüberzustellen. Auf der Grundlage von qualitativen Interviews mit Künstler/innen in der ehemaligen europäischen Kulturhauptstadt Glasgow soll der Frage nachgegangen werden, mit welchen Interferenzen bzw. Diskrepanzen zu rechnen ist, wenn die zweckfreie Sinnordnung künstlerischer Praktiken auf die kalkulierende Rationalität planerisch-rationaler Entwicklungsstrategien trifft. Auf diese Weise sollen die Potentiale von Kunst im öffentlichen Raum im Kontext Stadtentwicklung ausgelotet werden.